



Abend-

Zeitung.

301.

Montag, am 18. December 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Wintler (Th. Hstl).

An Serenus.

Als Antwort auf sein Gedicht: Abendzeitung vom 13ten
November d. J. No. 271.

Der trübe Wintertag war heimgegangen —
Die Nacht schlich aus dem Forste sich herbei,
Und ich saß einsam, — blickte mit Verlangen
Auf meine kleine leere Staffelei,
Gedenkend an mein Bild mit leisem Bangen:
Was in der Fremde wohl sein Schicksal sei?
Da hör' ich fernher Deine Stimm' erklingen,
Um dem besorgten Dichter Trost zu bringen.

Und manchen Zweifel hast Du mir beschworen.
Ich traue Dir, ob ich Dich nimmer sah.
Als ich mein Bild in Wonn' und Schmerz geboren,
Da stand ich Dir und manchem Herzen nah.
Jetzt hab' ich es zum Boten mir erkoren,
Euch grüßend aufzusuchen hier und da,
Drum, wenn Du's wieder siehst vorübergehen,
Wirf Du den Gruß vernehmen und verstehen.

Ernst v. Houwald.

Angelica Kaufmann.

(Fortsetzung.)

Dritter Brief (Beschluß).

In dem Augenblicke hielt ein Reisewagen vor
dem Hause, und nach wenigen Minuten trat Horn
in's Zimmer. Angelica, bei seinem Anblick alles
vergessend, eilte ihm mit geöffneten Armen freudig
entgegen. Da das Sopha im Hintergrunde stand,
konnte der Eintretende natürlich die auf demselben
ruhende Gestalt nicht sogleich erblicken, daher über-

ließ er sich ungestört seinen Empfindungen und der
Freude des Wiedersehens; er umarmte seine Gat-
tin zu mehreren Malen, nannte sie seine Angelica,
sein theures, geliebtes Weib, die Wonne seines Le-
bens und schien sich ganz in den Gefühlen des Ent-
zückens zu verlieren. Wie male ich Dir aber die
Scene, die nun erfolgte! Wie ein bleicher Geistes-
schatten stand plötzlich Eölestine zwischen dem glück-
lichen Paare und mit einer Stimme, der ich nichts
zu vergleichen weiß, fragte sie, auf Angelica zeigend:
„Ottfried, dieß wäre Deine Gattin? und was bin
ich denn?“ Die Posaune des Weltgerichts kann
den Sünder nicht furchtbarer aus dem Todes-
schlummer wecken, als diese Stimme, diese Erschei-
nung den Schuldigen aus den Umarmungen der
Liebe und Treue emporschreckte. Zum Marmor er-
bleicht, mit sträubendem Haar, starrenden Augen und
mit gegen Eölestine abwehrend ausgestreckten Hän-
den stand er da und schien zu hoffen, zu erwarten,
der Boden werde sich öffnen, der ihn verschlingen
sollte. So war denn meine Ahnung zur furchtbaren
Gewißheit geworden! Schnell besonnen eilte ich
zur Thüre, die ich abschloß und wovon ich den
Schlüssel zu mir steckte: „Jetzt, Sünder, gestehe!
donnerte ich ihm entgegen: ist dieß (auf Eölestine
zeigend) auch Deine Gattin, ist jener Knabe Dein
Sohn?“ Ich hatte das Kind zu ihm empor geho-
ben, und der plötzliche Anblick desselben tödtete viel-
leicht die Lüge, die auf seinen Lippen schwebte. Er

riß den Knaben fürmisch an sein Herz, überhäufte ihn mit Küffen und Liebkosungen und nannte ihn seinen Sohn, sein geliebtes, theures Kind, seinen Ottokar! O wie allmächtig ist doch die Natur, wie übt sie selbst ihre Zauber noch über verderbte Herzen aus und führt sie noch einmal in die beglückenden Kreise der Tugend zurück! Angelica hatte Cölestine in ihre Arme geschlossen, und sie fest an sich drückend sagte sie: „O wir Unglücklichen!“ wobei sie ihr Gesicht mit heißen Thränen benetzte. Dieser Anblick hätte selbst einen Tyger erweichen müssen, und er verfehlte seine Wirkung auf das Herz des Schuldigen auch nicht. Er hatte sich gefaßt, und sich gegen Cölestine wendend, sagte er mit weicher, fast gebrochener Stimme: „Cölestine, wir hätten uns nie wieder sehen sollen; unsere Verbindung war das furchtbarste Verbrechen vor Gott und Menschen; forsche nicht weiter, laß mich los, denn nimmermehr kann ich der Deine wieder seyn! Nicht Dich betrog ich, nicht gegen Dich bin ich schuldig. — Du theiltest mein Verbrechen, ohne es zu ahnen, aber vor diesem Engel (gegen Angelica gewendet), vor diesem Engel des Lichtes darf ich nicht das schuldige Auge erheben, vor diesem geziemt es mir, in den Staub zu sinken und um eine Vergebung anzustehen, die ich, ach! nicht erwarten darf, weil ich nur Fluch verdiene! Ach Angelica, reine, fleckenlose Seele, welcher Teufel belebte mich mit dem Muth, Dein Daseyn an mein von den Furien verfolgtes zu ketten, wie konnte ich Dich bei der grenzenlosen Liebe, die Du mir einflößtest, an den Rand des Abgrunds leiten, der sich stets vor meinen Füßen eröffnet, wie konnte ich Deine Hingebung, Deine Treue ohne Wanken mit Verrath vergelten!“ Er war bei diesen Worten zu Angelica's Füßen gesunken, er umfaßte ihre Kniee und benetzte ihr Gewand mit den heißesten Thränen; sie stieß ihn nicht von sich, sie riß sich nicht los; in ihrer Seele schienen mannigfache Entschlüsse zu ringen, sie war erschüttert, bis zum Tode betrübt, aber nicht zornig. Mit einer himmlischen Sorgfalt leitete sie Cölestinen zum Sopha, in das diese sogleich zurück sank, ihr Gesicht mit beiden Händen bedeckend; dann trat sie auf den noch immer im Staube vor ihr liegenden Schuldigen zu, und mit einer Hoheit und Klarheit im Blick, die keine Worte beschreiben, kein Pinsel darzustellen vermöchten, sprach sie zu ihm: „Stehe auf, Unglücklicher! nicht ich will Dich richten; das überlasse ich Dem, der in's Verborgene sieht, der Dein Herz und alle

Liebsfedern Deiner Handlungen kennt; was ich Dir zu verzeihen habe, sei Dir unter der Bedingung verziehen, daß Du zu Deinen frühern Pflichten, zu Deiner ersten Gattin, zu Deinem verwaisnen Kinde zurückkehrst, daß Du sie in dem Maße zu beglücken strebst, als Du sie bisher elend machtest; so, nur so wirst Du Dir vielleicht auch die rächende Göttheit versöhnen können!“ — „O nimmermehr! nimmermehr! rief bei diesen Worten der Graf aus, indem er aussprang: in jener Nähe lauern alle Furien auf mich, denn unsere Vereinigung ist das schauderhafteste Verbrechen gewesen, was von Menschen nur begangen werden konnte; zwinge mich nicht, Angelica, Dir dasselbe zu nennen, es hat einen schauderhaften, einen unerträglichen Namen. — — Fodere was Du willst, fodere meinen Tod, alle nur erdenkliche Qualen rufe auf des Schuldigen Haupt, fuhr er nach einer Pause fort: aber dieses darfst Du nicht fordern, weil Du eine Christin bist!“ Er verlangte darauf von mir, daß ich ihm die Thüre öffnen sollte, und als ich mich weigerte, es zu thun, weil ich befürchtete, er möge uns entspringen, bat Angelica mich selbst, ihn fort zu lassen; er sprang wie im halben Wahnsinn die Treppe hinab, zum Hause hinaus.

O Angelica, warum trug sie keine Frucht, die Größe Deiner Seele, warum gelang es Deiner Menschenliebe nicht, das zweite Opfer der Bosheit zu retten? Cölestine, die unglückliche Cölestine kehrte nicht wieder zum Bewußtseyn zurück, und vielleicht war eben dieß eine mildere Lösung ihres Schicksals, der Wahnsinn hat sie in seine Arme genommen und erfüllt ihren Geist mit seinen verworrenen Bildern! Vermuthlich raubte der Augenblick ihr das Bewußtseyn, als ihr Gatte das furchtbare Wort aussprach, er werde nie wieder zu ihr zurückkehren. Sie ist still und sanft, kennt aber Keinen von uns, selbst ihr Kind nicht, das mit jedem Tage dem Tode mehr entgegen reift.

Horn ist noch hier, und ich werde alle Vorsichtsmaßregeln treffen, daß sein eheliches Verhältniß mit Angelica auf eine sanfte Weise — so verlangte die Edle es ausdrücklich — getrennt werde.

Obgleich es unverkennbar ist, daß Angelica sehr leidet, so erscheint sie doch äußerlich gefaßt und ruhig; ihr frommes und zugleich kräftiges Gemüth bewährte sich in diesen prüfenden Flammen als ächt; sie ist wahrlich eine Christin, wie es deren wenige giebt!

Oft, wenn ihr Blick mitleidig auf dem langsam dahin schwindenden Ottokar ruht, sagt sie: „Gott meint es gewiß gut mit ihm, daß er ihn abrufft, ehe noch seine himmlische Schönheit durch die Sünde verwischt wird.“

So steht es hier, liebster Guido; muß ich mich schämen, daß mir die Blüthe der Hoffnung am Rande des Verderbens für die Geliebte empor blüht? Sie werden enden, diese Stürme, für das theure Geschöpf, und auch ich nach so langen Leiden wieder einmal den süßen Kelch des Glücks leeren sollen.

Dein Zucht.

Extrapost.

Ein General-Pächter der Posten besuchte den Parlaments-Präsidenten v. Harlay, um ihn in einem Rechtsstreit um seinen Beistand zu bitten. Er trug die Veranlassung seines Prozesses mit so geläufiger Zunge vor, daß ihn der Präsident nicht verstehen konnte.

„Sachte, sachte! mein Herr, rief ihm Harlay zu: Sie haben gar nicht nöthig, hier Extrapost zu fahren.“

R. Müchler.

Poetische Kleinigkeiten von Moritz Julius Aster.

Grabchrift.

Hier ruht in Gott Frau Gabriele,
Ich hieß ihr Mann, und sie mein Weib,
Wir waren tausendmal Ein Leib,
Und wohl nicht zehnmal — Eine Seele.

Strahlenbrechung.

Verleze nie die kleinste Pflicht,
Luise, und vergiß es nicht,
Wie schön im Mädchenangezicht
Der zarten Liebe Rosenlicht
Sich durch das Prisma Unschuld bricht!

Trost für den Dichter Bay.

Apollons Priester sandtest Du
Jüngst vier gereimte Zeilen zu,
Und meinst, er werde voll Entzücken
Mit diesem feinen Sinngedicht
Sein neues Taschenbuch wohl schmücken;
Doch, ach! der Dümmling will es nicht
Und warnt Dich gar, mit solchen Zeilen
Nicht so dem Pranger zuzueilen!
O laß den Thor; der Leiermann —
Wußtan nimmt sie mit Freuden an.

Gewissenhaftigkeit.

Frage. Warum, mein Freund, ließt Pastor Alten
Wie ein Gebet die Predigt her?

Antwort. Ei, sein Gewissen macht's ihm schwer
Gestohlene Güter zu behalten.

An Gewisse.

Trübt mit Unrath und Roth, ihr Herren auf Kanzel
und Lehrstuhl,
Immer das Bächlein Vernunft, leichter fischet sich's
dann!

Wahre Rache.

Rach' an Feinden ist süß, doch groß und edel Verzeihung;
Darum räche, Bathyll, durch Verzeihung Dich nur.

Goldne Zeit.

Nein, die goldne Zeit ist nicht von der Erde verschwunden,
Fest im Kasten verwahrt hält sie der reiche Crispin.

Menschenkenntniß.

Reisen ließ Dich Papa, um Menschen kennen zu lernen;
Menschen kennst Du nun — fremd ist Dir noch immer der Mensch.

Popularität.

Was ganz ihm fehlet — Würd' und Kraft,
Ersetzt er durch sein Schrein.
Der gute Mann wird pöbelhaft
Statt populär zu seyn.

Der Defect.

Gefühl, Geschmack, Gehör, Gesicht —
Dies fehlt dem Lieutenant Garras nicht,
Nur am Geruch scheint er zu stiechen,
Er kann kein Pulver riechen.

Pater Abilgard's Flöte.

Leise, wie auf zarten Silberwellen,
Schwimmt daher der Flöte holder Ton,
Wiegt in Schlummer dort des Unglücks Sohn
Und macht hier Mathildens Auge quellen,

Zittern ihren Fuß, den Busen schwellen —
Ach sie schwankt — liegt ihm im Arme schon —
Ahnest Du je so süßen Lohn,
Abilgard, in Deinen düstern Zellen?

Glücklicher! hier grünt der Myrthe Reis
— Nicht im wilden Tanz bei Prunk und Kerzen,
Still und einsam Dir in ihrem Herzen.

Ach! Dein Ton schmelzt ihres Stolzes Eis.
Was noch Keinem glückt, ist Dir gelungen,
Abilgard! Du hast den Preis errungen!

Auflösung des Doppelrathsels in No. 300.

D r a n g.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Sonntag, am 10. Decbr. Hamlet, Prinz von Dänemark, nach U. W. Schlegel's Uebersetzung. Herr Julius entwickelte in der Rolle des Hamlet eine seltene Kraft, die scheinbaren Widersprüche in diesem höchst schwierigen Charakter zu einem Seelengemälde zu vereinigen. Die Scene mit Ophelien, wo er so oft mit seinen: „geh in's Kloster!“ zurückkehrt, brachte alles zur Klarheit, was in Hamlet's Seele sich blitzschnell gestaltet. Da konnte niemand mehr an verstellten Wahnsinn denken. Wiederholter rauschender Beifall! Denselben erhielt Mad. Schirmer in der Wahnsinnscene. Einige Anklänge der Geistesverwirrung erschütterten tief durch ihre Wahrheit. Wir haben übrigens unsere Ueberzeugung, daß die Rolle bei aller jungfräulichen Zartheit auch noch munterer und selbst im Wahnsinn rascher gespielt werden kann, schon früher ausgesprochen. Polonius wurde besonders in den Stellen, wo er Pedanterie auf den Höfling pflanzt, durch Herrn Burmeister sehr brav gegeben. Möchte nur eine Scene wenigstens von den Ausgelassenen wieder hergestellt werden können, wodurch Hamlet's Abwesenheit auf der Reise nach England und die nur dadurch erklärbare Unwissenheit von Ophelien's Tode u. s. w. uns klar würde. Der König muß mit weit größerer Kraft und Selbstständigkeit gegeben werden, und möchte es doch Herrn Hellwig gefallen, die Rolle des Laertes zu übernehmen.

Böttiger.

Montag, am 11. Dec. Carlo Fioras.

Dienstag, am 12. Dec. Zuerst, zum erstenmale: Fluch und Segen. Drama in zwei Akten, von Ernst v. Houwald.

Ein neues Stück von Houwald! Das erregte schon durch seine Ankündigung die freudige Erwartung und Theilnahme des Dresdner Publikums. Und sie wurde auch diesmal nicht getäuscht, so bald man nur nicht erwartete, was der Dichter nicht geben konnte, noch wollte. Vereinigt mit einem hiesigen Dichterkreis, der von der Idee begeistert wurde, zum Besten des seit 1814 wunderbar bestehenden und gedeihenden Waisenhauses in Pirna, durch gemeinschaftliche Beiträge eine lehrreiche und unterhaltende Gedichtsammlung unter dem Namen des Waisenfrendes herauszugeben, gab Herr v. Houwald seinen Beitrag durch ein Stück, welches ganz in die Classe des idyllischen Drama's gehört, indem es häusliche Scenen in einer, dem Untergang nahen, Pächterfamilie darstellt und schon in dieser Beschränkung höhere Ansprüche nicht zu machen gedenkt. Des Dichters edler Sinn zeigte sich als ein vielfach kindlicher auch schon früher in der Vielen erfreulichen Weihnachtsgabe, im Buche für Kinder, wovon wir eine Fortsetzung in dem bereits fertigen 2ten Theile (Leipzig, Göschen) ankündigen können. Natürlich mußte bei der Bestimmung dieses Drama's auch hier den Kindern eine Rolle zugetheilt seyn. Eine bekannte Anekdote, wie ein Knabe sich um 300 Thaler an einen Seiltänzer verkauft, um durch diese Summe seinen Vater vom unvermeidlichen Schuldhurm zu befreien, giebt dazu Veranlassung. Moritz und seine ältere Schwester Sophie sind die Kinderrollen des Stückes. Aber es sind Kinder zwischen 12 u. 15 Jahren. Diese finden sich nicht immer auf unsern Bühnen. Und Moritz muß sehr gut gespielt werden. Spielt ihn ein Mädchen, so

hat es in diesem Alter auch seine eigene Schwierigkeit. Wir erinnern an das, was Müllner über die Rolle des Otto in der Schuld bemerkt hat. Auch bei uns hatte eine Christin, Mlle. Miller, die Rolle zu spielen erhalten. Sie that ihr mädlichstes und gefiel. In Familienkreisen, wo zu sich dieß sehr häusliche Stück vorzüglich eignet, wird es noch besser besetzt werden können. Stellen, wie folgende, sprechen die Tendenz des Stückes am besten aus. Die gekränkte Mutter ruft dem Seiltänzer zu:

Wer Kinder kränkt, statt ihrer treu zu pflegen,
Vor dem, Leichtsinnger, hütet euch!
Dem Kinder sind ein wahrer Gottessegner
Und machen auch die Armen reich.
Wer sie entbehrt, kennt nicht die Engelsstimme
Die noch auf dieser Erde zu uns spricht —

Doch es schwebte dem gemüthvollen Dichter bei der Gestaltung dieses Stückes ein anderer, noch weit edlerer Zweck vor Augen. Zwar war es dem harmlosen Mann gewiß nicht darum zu thun, die im dichterischen Verdienst hochstehende Schicksalsfabel zu widerlegen. Allein es kam ihm von selbst. Auch erinnert der Anfang des Stückes sehr stark an den 21sten Februar. Des Dichters frommes Gefühl empörte sich gegen diese trostlose Idee. So ward dieß kleine, anspruchlose Drama. Und wo dieß nur gut gespielt und mit Beifall aufgenommen wird, da dürfte leicht über jene Februar-Stücke und über ähnliches, forterbendes Familienunheil das Urtheil anders ausfallen. Denn es ist dem Dichter gelungen, zu zeigen, wie Verfluchung nie auf Menschen haften könne, die sich selbst durch Besserung zu retten Muth haben und wie der Schuldlose wohl als Retter dazwischen trete, aber nicht mit untergehe. Was dort Pylades im menschlichsten Drama, in Göthe's Iphigenia, dem gleichfalls einem verfluchten Geschlecht zugehörigen Orest zuruft:

Es erbt der Aeltern Segen, nicht ihr Fluch!

könnte daram mit vollem Rechte das Motto dieses in Segen verkehrten Fluches werden. Es mühte uns hier niemand zu, daß wir's haarklein erzählen, auf welchem Wege der Dichter seine edle Absicht zu erreichen gesucht hat. Man kaufe und lese selbst. Aber es war die Ueberzeugung eines sehr aufmerksamen Publikums, daß er sie ganz erreicht habe. Das vollwichtige Epiphonem, womit der Amtmann, gleichsam die laute Remesse dieses Stückes, das Ganze beschließt, verdient in aller Redlichen Mund zu seyn! Wäre es dem Dichter bloß um Theater-Effect zu thun gewesen in Kozebue's Manier, er hätte den Vorhang früher fallen lassen. Aber dann wäre auch die Blumenkrone des kleinen Drama zerstört gewesen, welches sich in einer armen Pächterstube in rührender Einfachheit fortspinnt. Das Siegel aller Houwald'schen Stücke, Gemüthlichkeit und Blicke in die Gemüthswelt, trägt auch dieß Stück. In der Charakterzeichnung ist Wahrheit. So eine brave Gattin und Mutter, wie hier die fromme, arbeitssame, alles zum Besten lehrende Pächterin Margarethe, ist nicht aus der Romanenwelt gegriffen. Man fühlt es und hat's wohl im Leben erfahren, solche treue Hausfrauen ohne andere Verfeinerung, als welche die ächte Religiosität giebt, sind dem beweglichen, verführbarern Mannsinn zum Schutzgeist gegeben.

(Der Beschluß folgt.)